

Das Jahr 12 des Echnaton

Ereignisüberlieferung zwischen medialer Inszenierung und sepulkraler Selbstthematizierung

MARTIN FITZENREITER

1. Einleitung

1.1. Vergessen und (Er-)Finden

Die Regierungszeit des Pharaos Echnaton ist eine der am dichtesten bearbeiteten Perioden der pharaonischen (Kultur-)Geschichte. Dabei fängt diese Geschichtsschreibung mit einem Paradoxon an: es ist eine Periode, die aus den Annalen der Ägypter getilgt wurde. Nun kann man Geschichte natürlich nicht tilgen, aber die Zeit des Echnaton wurde durch die Antike nicht mittels professioneller Annalisten oder Historiographen beschrieben, sondern höchstens in einer zweiten, sozusagen inoffiziellen Traditionslinie „erinnert“ – um mit Jan Assmann zu sprechen.¹ Wiederentdeckt für die moderne Geschichtsschreibung wurden Echnaton und seine Zeit durch Richard Lepsius, der die Felsgräber in Amarna 1843 und 1845 erstmals intensiv untersuchte.² Von da an war dieser abnorm wirkende Pharaos virulent ein aufregendes Thema, dessen Attraktivität durch neue Entdeckungsschübe immer wieder befeuert wurde. Die beiden wichtigsten Schübe waren: 1912 der Fund der Büste der Nofretete, die den Nofretete-Mythos begründete³ und 1922 die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun, durch den die Familiengeschichte der Pharaonen der Amarnaperiode zum (populär-) wissenschaftlichen Dauerbrenner wurde.⁴ Als schönggeistige Seitenlinie der Amarna-Faszination hat sich zudem immer die Monotheismus-Debatte bewährt, die sich bereits früh an Parallelen zwischen dem Amarna-Sonnengesang und Psalm 104 anlagerte und spätestens seit Siegmund Freud auch in einer Moses-Debatte personalisiert ist, die in dem alttestamentlichen Propheten einen versprengten Anhänger Echnatons erkennt.⁵

1 Assmann 1997, Assmann 1998, 49f., 278f. u. passim.

2 Lepsius 1904, 123-149.

3 Borchardt 1923.

4 Carter/Mace 1924-34.

5 Hierzu zuletzt Koch/Schipper 2008.

Aus diesen Fragmenten vergangener Vorfälle und moderner Faszinationen wurde immer auch eine konzise Erzählung formuliert. Es ist hier nicht der Platz, die verschiedenen Narrativen der Amarnazeit auszubreiten. Allein dadurch, dass wir inzwischen auf ca. 150 Jahre Erzählgeschichte zurückblicken können, ergibt sich wie von selbst die Einsicht, dass jede Interpretation in hohem Maße vom Zeitgeist und der Position des Autors zu diesem Zeitgeist geprägt ist.⁶ Aber das wird auch in der nun folgenden Erzählung nicht anders sein.

1.2. Ereignisse und Strukturen

Für eine klassische Ereignisgeschichtsschreibung hat die Regierungszeit des Echnaton schon immer Stoff geboten. Das ergibt sich bereits daraus, dass so viel Merkwürdiges aus dieser Zeit belegt ist, das geradezu nach ereignishafter Deutung schreit: vom eigenartigen Erscheinungsbild des Königs über das Phänomen seines sonnengestaltigen Gottes Aton bis zum Faktum der Stadtgründung in Amarna und der immer noch unsicheren Zahl und dem ebenso unsicheren Geschlecht von Echnatons Nachfolgern. Auch die königlichen Denkmäler und Texte selbst betonen das „Ereignishaft“ der Periode: die unerhörte Neuartigkeit des Gottes Aton und des Verhältnisses von König und Gott; die außergewöhnliche Gründung der Stadt Amarna. Selbst das Ende der Periode wird in ereignishaften Erzählungen dokumentiert: auf den Restaurationsstelen und vor allem in der Inthronisationsstele des Haremhab, auf der das Ende der alten Dynastie und die Inauguration eines neuen Herrschers als göttliche Erwählung und Orakel beschrieben wird.⁷ Selbst alles, was uns gemeinhin als Dokument einer eher strukturgeschichtlichen Erzählung dient, also alles unbeschriftete, rein archäologische, ist unmittelbar von

6 Monserrat 2000.

7 Eine Sammlung der wichtigsten Textquellen der Amarnazeit in Übersetzung bietet Murnane 1995.

Ereignissen berührt. Wir hätten keine Stadt Amarna mit ihren unschätzbaren Quellen zu Leben, Wohnen, Arbeiten, Lust und Leiden von Elite und Prekariat ohne die Stadtgründung durch den König. Wir könnten nicht über das Neue in der Theologie des Aton philosophieren und nicht die Brüche in der künstlerischen Widerspiegelung von Realität diskutieren, ohne die bewusst vorgenommenen Eingriffe, die an den entsprechenden Stellen auch im Textbefund dokumentiert sind: Der König selbst war es, der die Anlage der Stadt plante; er hat seinen Gott Aton „gefunden“ und er hat die obersten Handwerker „angeleitet“. Doch genauso vermittelt uns die für Ägypten geradezu einmalige Befundsituation auch, wie sehr all das nur entstehen konnte, weil es sich in bestimmten strukturellen Vorgaben bewegte. Man kann die Erzählung der Amarna-Periode jederzeit auch umdrehen: Alles, was hier vorgefallen ist, bleibt letztendlich Ausdruck oder Variation von Traditionen, die tief in den Strukturen der pharaonischen Kultur angelegt sind. Die Stadt Amarna wurde auf königlichen Befehl mit Tempeln und Straßen geplant; aber ihre Erscheinungsform ist geprägt durch die systemische Eigendynamik von Urbanitätsprozessen, die zwischen Planung und Selbstorganisation changiert. Sowohl die Religion als auch die Kunst von Amarna entwickeln Ansätze weiter, die bereits zuvor angelegt wurden. Schnell erreicht man beim Bemühen der Beschreibung von Ereignissen den Punkt, wo strukturelle Determinanten zum tragen kommen und dem Ereignishaften erst seine Erscheinungsform verleihen.⁸

1.3. Denkmäler und Daten

Auf den ersten Blick erscheint die Regierungszeit des Echnaton als eine gut dokumentierte und chronologisch dicht belegte Epoche.⁹ Spätestens aber, wenn man die tatsächlich belegten „Ereignisse“ mit der Vielzahl der Veränderungen korrelieren will, wird es schwierig. Paradoxe Weise gibt es aus der so ereignisreichen Regierungszeit des Echnaton nämlich streng genommen nur zwei den König und sein

Handeln betreffende Vorgänge, die in Denkmälern genau datiert und beschrieben werden:

a) Auf Stelen rund um die Grenzen des geheiligten Bezirks ist die Gründung der Stadt Achet-Aton (Amarna) dokumentiert. Von diesen Grenzstelen gibt es zwei Gruppen. Die der ersten Gruppe geben das Jahr 5, 4. Monat der Peret-Jahreszeit, Tag 13 als den Tag, an dem Echnaton vor Ort weilte und die Anlage der Stadt anordnet. Die zweite Gruppe nennt Jahr 6, 4. Monat der Peret-Jahreszeit, Tag 13 – also genau ein Jahr später – als einen zweiten Besuch des Königs. Auf zwei dieser Stelen ist ein „Schwur“ im Jahr 8, 1. Monat der Peret-Zeit, Tag 8 und im „Kolophon“ das Jahr 8, 4. Monat der Achet-Zeit, Tag 30 genannt, als ein Datum, an dem der König die Grenzen der Stadt bestätigt.¹⁰

b) In zwei der Felsgräber von Amarna sind Darstellungen eines „Fremdvölkerempfanges“ erhalten, der auf das Jahr 12, 2. Monat der Peret-Jahreszeit, Tag 8 datiert wird; dazu im folgenden.

In Zusammenhang mit königlichen Aktivitäten kann man noch die Expeditionsinschrift des Hohepriesters Mai im Wadi Hammamat aus dem Jahr 4 und die Erwähnung einer militärischen Aktion in Nubien wahrscheinlich im Jahr 12 sehen.¹¹ Und das war es auch schon, was wir an offiziell datierten Ereignissen aus der Amarna-Periode fassen können. Anhand verschiedener Dokumente lassen sich natürlich weitere Veränderungen beobachten und deren Verlauf in etwa datieren. Wir haben die frühen Tempelbauten in Karnak, in denen die Neukonzeption von Herrschaft und Religion schrittweise formuliert wird. Wir sehen den Aufbau der neuen Hauptstadt. Wir beobachten die Wechsel der Namen und Epitheta des Königs, des Gottes Aton und auch die einiger Frauen der königlichen Familie. Wir kennen eine etwas unübersichtliche Zahl von Nachfolgern, die anhand ihrer Namen und deren Tilgungen relativ datiert werden können. Wir haben Gefäßaufschriften, die Regierungsjahre nennen. Und es gibt Keilschriftarchive, die Vorgänge im Vorderen Orient mit denen in Ägypten korrelieren. Aber was wir an genau datierten Ereignissen haben, sind nur die genannten. Rund um diese Daten, ergänzt noch um das Jahr 1, das man als das der Thronbesteigung annehmen sollte, und das

8 Zur kulturellen Dynamik der Entwicklung von Religion, Kunst und Stadtentwicklung in Amarna siehe zuletzt die Beiträge von Erik Hornung, Wafaa el-Saddik, Christian E. Loeben und Barry J. Kemp in Tietze 2008.

9 Zusammenfassung der datierten Belege in Hornung/Krauss/Warburton 2006, 206, 476f.

10 Murnane/Van Siclen III 1993.

11 Murnane 1995, Nr. 35.A, Nr. 55.

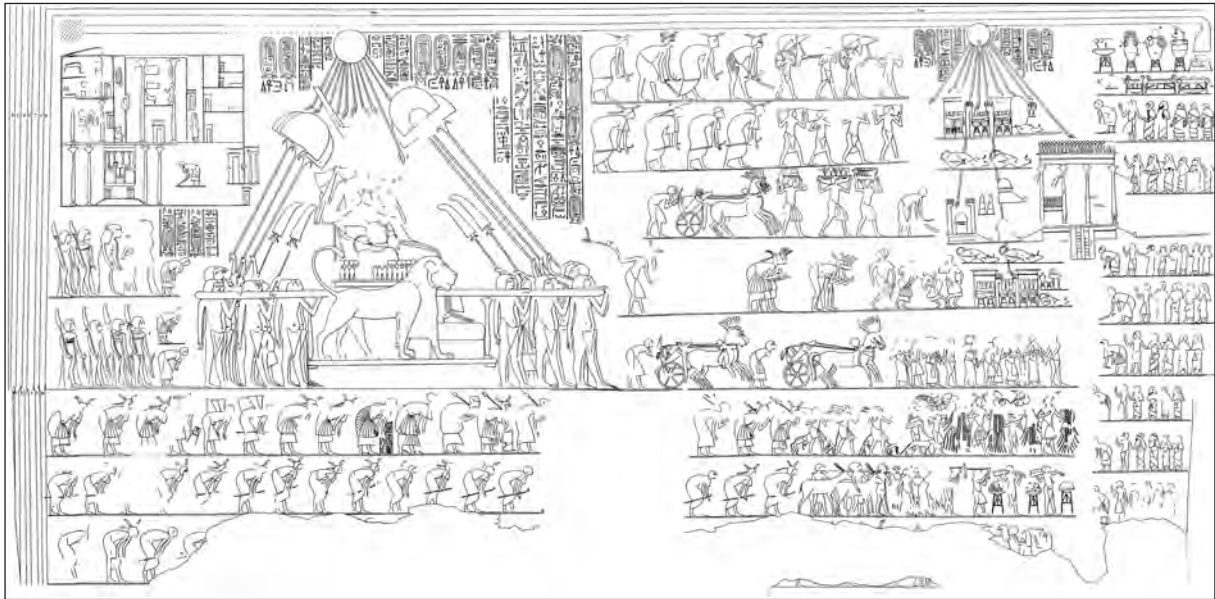


Abb. 1: Dekoration der linken Längswand in der funerären Anlage des Huy, z.T. nicht maßstabgerechte Kombination der Bildteile (aus: Davies 1905.b, pl. XIII-XV).

Jahr 17, das als das höchste belegte Regierungsjahr des Echnaton gilt – um diese Fixpunkte werden alle anderen Ereignisse relativ und mehr oder weniger nach Gefühl angeordnet.¹²

2. Das Jahr 12

Jahr 12 gilt – in den Worten von Cyril Aldred – als *annus mirabilis* des Echnaton.¹³ Ein schillernder Begriff; benennt er doch das Außergewöhnliche ebenso wie das Rätselhafte. Denn nur auf den ersten Blick scheint die Dokumentation der im Jahr 12 stattgefundenen Vorgängen den Anforderungen einer klassischen Ereignisnarrative zu genügen: Sie nennt ein Datum, enthält eine Handlungsbeschreibung und illustriert in einer, nimmt man die Quellen zusammen, zweigliedrigen Bilderfolge den Vorgang. Doch ist der in den Quellen beschriebene Vorfall so gänzlich inhaltsarm und in seiner Bedeutung offen, dass man sich als Historiker schwer tut, die Geschehnisse in einen sinnvollen Zusammenhang mit der Ereignis-

nisgeschichte der Amarna-Periode zu bringen. Die massive Art der Präsentation zwingt zwar jeden, der sich mit der Geschichte dieser Zeit beschäftigt, den Vorfall zu erwähnen, was er aber zu bedeuten hat und ob er überhaupt irgendeine besondere Bedeutung hatte, darüber gehen die Meinungen auseinander.

2.1. Quelle

Das Ereignis des Jahres 12 ist in zwei Felsgräbern in Amarna jeweils in der Kultkapelle im versenkten Relief dargestellt; in der Anlage des Huy (Amarna-Felsgrab No. 1) und der des Meryre (II) (Amarna-Felsgrab No. 2).

An der linken Längswand (ideal die Nord-Wand)¹⁴ in der Halle der Kapelle des Huy befindet sich die erste Fassung (Abb. 1).¹⁵ Ganz links ist der königliche Palast gezeigt. Von dort aus zieht eine Prozession nach rechts, nach (ideal) Osten, der sakralen Zone von Amarna entgegen. Auf einer Sänfte wird Echnaton getragen. Kaum sichtbar ist die neben ihm sitzende Nofretete, da die Konturen beider gleichsam verschmelzen. Sie hat ihren Arm um seine Hüfte gelegt. Der Sänfte folgen Höflinge, darunter Merit-

¹² Zur Chronologie und Ereignisgeschichte der Amarnaperiode grundsätzlich Hornung 1964, 79-94; außerdem Krauss 1978, Gabolde 1998.

¹³ Aldred 1957, 116. Demgegenüber bezeichnet Hornung 1964, 83 Jahr 9 als *annus mirabilis*, wobei er sich auf die absolute Häufung von Gefäßetiketten mit dieser Jahreszahl bezieht und eine größere Feierlichkeit – die Umbenennung des Aton und die Fertigstellung des zentralen Bezirks von Amarna – vermutet.

¹⁴ Zur Indizierung und Ambivalenz von polarer Position und relativer Richtung siehe Fitzenreiter 2003/04. Die beiden im äußersten Norden des Tales von Amarna gelegenen Anlagen sind polar beinahe Süd-Nord orientiert; die relative Achse ist aber als die für die Elitegräber von Amarna „ideale“ Ost-West-Richtung zu interpretieren.

¹⁵ Davies 1905.b, 9-12, pl. XIII-XV.

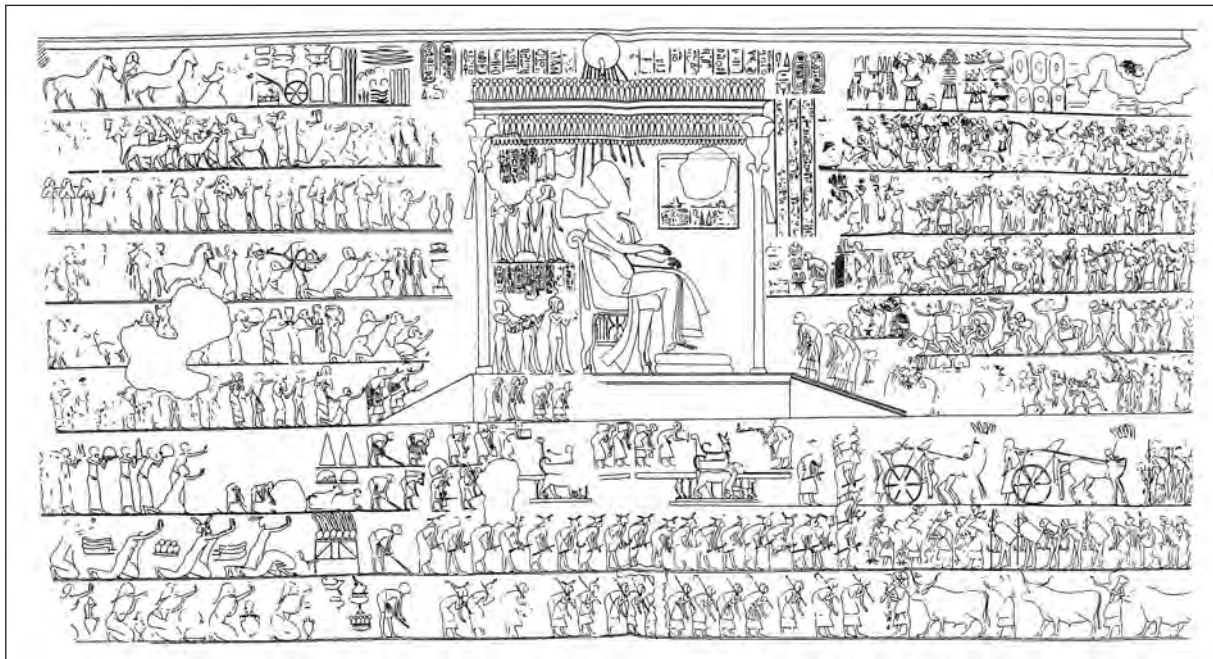


Abb. 2: Dekoration der rechten Längswand in der funerären Anlage des Merire (II) (aus: Davies 1905.a, pl. XXXVII).

aton und Maketaton, die Töchter des Königspaares. Vor der Sänfte ist eine Inschrift angebracht, die das Datum gibt und den Anlass beschreibt:¹⁶

Jahr 12, 2. Monat der Peret-Jahreszeit, Tag 8. Es lebe der Vater Aton der ewig leben möge! Das Erscheinen des Königs von Ober- und Unterägypten, Nefer-Cheperu-Re, Wa-en-Re und der Großen königlichen Gemahlin Nofretete, die ewig leben mögen, auf der großen Sänfte aus Gold um die Gaben (*jnw*) Syriens und von Kusch, vom Westen und Osten, aller Fremdländer auf ein Mal zu empfangen. (Auch) die Inseln inmitten des Meeres (= Ägäis) bringen Gaben (*jnw*) für den König hervor (*msj*), als dieser auf dem „großen Thron von Achet-Aton des Empfanges der Abgaben (*b3kw*) jeden Fremderlandes“ war um das „Geben des Lebensatems“ für sie zu machen.

Das Bild wird in einer kleinteiligen Darstellung nach rechts hin fortgesetzt, die den sakralen Ort des Festaktes zeigt. Im Zentrum befindet sich ein Baldachin, wohl der im Text genannte „großen Thron von Achet-Aton des Empfanges der Abgaben jeden Fremderlandes“; links davon zwei Kapellen und ein dazwischenliegendes Stelenheiligtum. Von rechts

– aus (ideal) Osten – werden Ausländer vom Typ „Asiat“ herangeführt, von links – aus (ideal) Westen – solche vom Typ „Libyer“ (oben = ideal Norden) und „Nubier“ (unten = ideal Süden), jeweils mit verschiedenen Gaben. Aus der Kombination von Phänotyp und (idealer) Richtung wird so ein kleines Welttheater inszeniert, in dessen Zentrum der ägyptische Thron steht.

Im Grab des Merire (II) sehen wir gewissermaßen die Fortsetzung des Geschehens (Abb. 2).¹⁷ Hier befindet sich das Bild an der rechten Wand der Halle, also ideal Süd. Im Zentrum der ästhetisch sehr gelungenen Komposition steht der Baldachin, unter dem Echnaton und Nofretete gemeinsam sitzen, diesmal nach Rechts (= ideal Westen, profane Welt) gewandt. Man kann bei dieser in „Leserichtung“ konzipierten Darstellung aber auch die Interpretation des Bildes als „frontal“ annehmen, wobei die Position des Aton über dem Baldachin die Ost-Richtung angibt. Aus dieser Justierung ergibt nämlich die Position der Völker auch wieder einen Sinn, wie sich gleich zeigen wird.¹⁸ Hinter dem königlichen Paar stehen alle sechs

¹⁷ Davies 1905.a, 38-43, pl. XXXVII-XL, XLVII.

¹⁸ Unter „Leserichtung“ verstehe ich die in der Hieroglyphenschrift gebräuchliche Orientierung der Zeichen nach rechts, die von links als „frontal“ zu lesen sind (Fitzenreiter 2001.a, 95-98). In Bezug auf die oben Anm. 14 erwähnten Besonderheiten der polaren/relativen Ausrichtung sei noch bemerkt, dass die Achsenverschiebung der Anlage aus der Idealachse West-Ost die Wand tatsächlich annähernd im polaren

bekanntes Töchter. Unterhalb des Baldachins sehen wir zwei Sänften, was andeutet, dass das Paar eigentlich getrennt anreiste und nicht in nur einer Sänfte, wie das Bild bei Huya suggeriert. Um den Baldachin mit den ruhig im Zentrum ruhenden Königspaar tummelt sich ein Gewusel von Angehörigen diverser Völker; vom Typ „Nubier“ von rechts (Westen bzw. „Süden“) kommend, unten (bzw. „vorn“/„Westen“) vom Typ „Libyer“, links (Osten bzw. „Norden“) vom Typ „Asiat“. Wieder sind die Silhouetten von König und Königin fast verschmolzen. Vor dem Baldachin die Beischrift:

Jahr 12, 2. Monat der Peret-Jahreszeit, Tag 8. Der König von Ober- und Unterägypten, der gemäß der Maat lebt, Herr der beiden Länder, Nefer-Cheperu-Re, Wa-en-Re, Sohn des Re, der gemäß der Maat lebt, Herr der Erscheinungen, Echnaton, groß in seiner Lebensdauer, und die von ihm geliebte Große königliche Gemahlin Nofretete, sie mögen ewig leben. Seine Majestät erscheint auf dem Thron meines (!) Vaters, Aton, der gemäß der Maat lebt. Die Großen aller Fremdländer bringen Gaben (*jnw*) für den König hervor (*msj*) um Frieden aus seiner Hand zu erbitten und den Lebenshauch einzuatmen.

Zusammengefasst lässt sich aus diesen Bildern und Beischriften rekonstruieren: Zum genannten Datum zogen König und Königin zu einem Baldachin in einer durch weitere Kultplätze angedeuteten sakralen Umgebung.¹⁹ Sie wurden von ihren Töchtern begleitet. Ein interessantes Detail sind die zum Transport genutzten Sänften, da das Königspaar zur offiziellen Ausfahrt sonst den Streitwagen benutzt. Die Differenz der Beförderungsmittel könnte sowohl mit

Osten positioniert. Polar „Süd“ (die „ideale“ Position) und polar „Ost“ (die „reale“ Position) sind zudem auf konzeptueller Ebene austauschbar, da sie beide mit dem Index „Hervorkommen/Erscheinen“ – des Nils resp. der Sonne – versehen sind. Das Königspaar erscheint in dem feinsinnig gestalteten Tableau vom sakralen Ost/Süd kommend den in profanen Westen/Norden versammelten Völkerschaften.

19 Der Ort des Rituals ist umstritten. Griffith in Davies 1905.a, 6; Davies 1905.b, 12 schlägt vor, die von Petrie gefundenen östlichen Wüstenaltäre als Schauplatz anzusehen; so auch wieder Kemp 1995, 451f. Dafür spräche auch, dass ein schwer lesbarer Zusatz zum Atonnamen in der Darstellung im Grab des Merire (II) etwa „in der großen Wüste von Achet-Aton“ lauten könnte (Griffith in Davies 1905.a, 39). Pendelbury schlug ein Gebäude an der Nordmauer des großen Atontempels vor, das seitdem als „hall of foreign tributes“ bezeichnet wird (Pendelbury 1951, 22-25, pl. 19, 29).

dem besonderen Charakter des vollzogenen Rituals zusammenhängen,²⁰ als auch mit dessen verkehrstechnischer Lage (keine Straße? nahe beim Palast?), aber auch mit dem körperlichen Zustand der oder eines Protagonisten. Gewissermaßen emblematisch werden zwei Streitwagen als die eigentliche Bildmetapher für die Bewegung des Königspaares in Amarna in beiden Darstellungen in Bereitschaft gehalten. Der Vorgang wird als ein zeremonielles „Erscheinen“ (*ḥꜥj*) des Königs beschrieben, als ein „Staatsakt“ im weitesten Sinne. Am Baldachin selbst gab es einen großen Aufzug verschiedenster Ausländer, die Gaben (*jnw*) mitführten bzw. konkreter „hervorbringen/erzeugen“ (*msj*), was einen etwas weiteren Bezug impliziert. Dafür bekamen sie Frieden und „Lebenshauch“ gewährte; eine charakteristische Gegengabe des ägyptischen Königs.²¹ Damit scheint das Ereignishafte dieses Ereignisses auch schon beschrieben.

2.2. Kontext

Die Beurteilung des Geschehens im Jahr 12 scheidet die Gruppe der Amarnaforscher in zwei Lager. Die eine, skeptische Gruppe, möchte in dem „Fremdvölkerempfang“ das sehen, als für den unvoreingenommenen Betrachter tatsächlich dargestellt wird: ein prächtiger, die Macht des Echnaton demonstrierender Aufzug, der in die Annalen der Amarnazeit eingegangen ist.²² Die andere, dem Spekulativen

20 Arnold 1996, 87 verweist auf Bezüge zum Sedfest, bei dem ebenfalls Sänften mit Löwendekoration genutzt werden.

21 Hallmann 2006, 300f.

22 So interpretiert Weigall 1910, 148 den Aufzug als eine Inszenierung der Macht des Echnaton: „In the twelfth year of his reign, the tribute of the vassal kingdoms reached such a high value that a particular record was made of it and scenes showing its reception were sculptured in the tombs of Huya and Meryra II.“ Nach Weigall zeigt nur Huya den tatsächlichen Aufzug des Jahres 12 während Merire (II) als eine Zusammenfassung aller Tributabgaben über die Jahre zu interpretieren sei (ebd. 148, Anm. 1). Hornung 1964, 84 spricht von einem „glänzenden Höhepunkt der Regierung“. Ebenfalls als Machtdemonstration, auch in Zusammenhang mit dem nubischen Feldzug wohl im Jahr 12, sieht van Dijk 2000, 278 den Aufzug und verweist dabei auf die kriegerische Seite der sonst oft als geradezu pazifistisch interpretierten Herrschaft Echnatons; ebenso Arnold 1996, 114. Gabolde 1998, 30f, 281 sieht in dem Aufzug „sans aucun doute l’apogée du règne d’Akenaton“ und Gabolde 2005.a, 80 bezeichnet Jahr 12 als „incontestablement l’un des plus brillants moments du règne“, der mit der endgültigen Niederlassung Echnatons in seiner nun fertiggestellten Hauptstadt zusammenhängt.

nicht abgeneigte Gruppe, sieht hinter dem Empfang der Fremdvölker ein Ritual verborgen, dass mit einer Transformation der Herrschaft in Amarna in Zusammenhang steht.²³ Wenn im folgenden das Problem erneut diskutiert und – das sei vorweg gesagt – im Sinne der zweiten, spekulativen Gruppe interpretiert wird, so deshalb, weil in der Diskussion des Problems die zugrundeliegende Quelle eher selten problematisiert wurde.²⁴ Was eigentlich ist ein „Fremdvölkerempfang“ bzw. eine „Tributzene“? Warum wird dieses Bild in einer funeren Anlage verewigt? Und warum gerade in diesen zwei Anlagen und nicht in anderen?

2.2.1. Tributzene

Beide Bilder gehören zu einem Korpus vergleichbarer Darstellungen, die vor allem aus Gräbern der 18. Dynastie bekannt sind. Die Bilder werden allgemein als „Tributzene“ bezeichnet und sind jüngst von Silke Hallmann in ihrer Dissertation behandelt worden.²⁵ Die hier interessierenden Ergebnisse ihrer Untersuchung zusammengefasst lauten: Bei den sogenannten Tributzene handelt es sich um Darstellungen, auf denen typologisch festgelegte Ausländergruppen ebenso typologisch festgelegte Gaben dem Pharao überbringen. Die übliche Übersetzung der Gaben als „Tribute“ ist äußerst problematisch; man sollte sie besser neutral als „Importe“ ansprechen, da sie so gut wie immer aus dem Ausland kommen. Ihr Erwerb stand im Zusammenhang mit einem System des internationalen Gabenaustausches, der die politische Ökonomie Vorderasiens im 2. Jht. v.u.Z. prägte. Dabei kann es sich fallweise tatsächlich um Beute von Kriegszügen handeln, aber auch um regelmäßige Abgaben von Gebieten unter militärischer Verwaltung (etwa aus Nubien), um Handelsware und schließlich um Objekte eines Austausches von Prestigegütern zwischen den Machthabern des antiken Orients. Was auch den Austausch von Menschen einschließen kann: als

Sklaven, Geiseln, aber auch in Form von Prinzessinnen für den königliche Harem.²⁶ Die auch in den hier interessierenden Texten verwendete Bezeichnung *msj/* „hervorbringen“ unterstreicht diese Bandbreite von Möglichkeiten. „Tribute“ sind in diesem Sinne alles, was fremde Länder „hervorbringen“ und das, wie auch immer, nach Ägypten gelangt.

Seit Thutmosis III. scheint die Präsentation der ausländischen Güter ein zeremonielles Ereignis, ein Ritual der Herrschaft zu sein. Sinn des Rituals war es offenbar, den König als wesentlichen Teilhaber am internationalen Austausch von Prestigegütern zu affirmieren. Dabei entsprach es dem pharaonischen Weltbild, dass die Fremdländer in demütiger Haltung, z.T. auch als Unterworfenen herangeführt dem König nahen, der dafür Frieden und „Lebenshauch“ als Gegengabe gewährt. Dass damit nur eine Seite der Medaille thematisiert wird, ist aus Darstellungen der Gegenseite offensichtlich, vor allem aus der Korrespondenz mit den orientalischen Großmächten, die sich z.B. über die schlechte Qualität ägyptischer Güter im Rahmen der Gabenzirkulation beschwerten.²⁷ Das Ritual des Gabenempfanges konnte mit bestimmten politischen Anlässen verbunden sein. Solche Anlässe – etwa die Thronbesteigung, das Neujahrsfest oder das Sed-Fest – werden in einigen Belegen genannt, insgesamt aber ist der Anlass des Rituals nicht festgeschrieben. Es scheint, als habe man derartige Aufzüge fallweise zu bestimmten Anlässen inszeniert.²⁸

Sieht man diese bereits etablierte Tradition, so ist anzunehmen, dass wir es auch bei dem Ereignis des Jahres 12 mit der Inszenierung eines für das Königtum wichtigen Rituals zu tun haben. Folgt man den Interpretationen der zeremoniellen Gabenzirkulation, wie sie Silke Hallmann in Anlehnung an Mario Liverani und Diamantis Panagiotopoulos darlegt, dann spielt dieses Ritual eine besondere Rolle beim Erwerb internationaler Reputation und Legitimation.²⁹ Der zeremonielle Zusammenhang

23 Aldred 1957 sieht den Aufzug in Zusammenhang mit dem Beginn von Echnatons Alleinherrschaft nach dem Ende der Koregenz mit Amenophis III. Harris 1973, 11; Harris 1974, 20; Samson 1977, 89 und Reeves 2002, 199 interpretieren den Vorgang im Zusammenhang mit der Erhebung der Nofretete zur Mitregentin.

24 Eine Ausnahme bildet Aldred 1957, Aldred 1970, der den Zusammenhang der „Tributzene“ diskutiert, dazu im folgenden.

25 Hallmann 2006.

26 Dazu, dass unter *b3k.w*-Abgaben auch Menschen zu verstehen sind, siehe Hallmann 2006, 292f. Zum Austausch von Prinzessinnen: Panagiotopoulos 2000, 145.

27 Siehe den Beschwerdebrief EA 27 des Tuschratta von Mitanni, der goldene Statuen wünscht oder die abweisende Rede des Fürsten von Byblos an Wenamun, der, im Gegensatz zu früheren Zeiten, ohne Gaben für den Stadtfürst kommt.

28 Hallmann 2006, 286-288.

29 Hallmann 2006, 239-252; Panagiotopoulos 2000; Liverani 1990.

verweist damit aber auch auf tatsächliche politische Ereignisse, die in ritueller Form ausgehandelt werden müssen. Um ein berühmtes Wort von Erik Hornung aufzugreifen: Geschichte wird hier als „Fest“ real.³⁰

2.2.2. Sepulkrale Selbstthematisierung

Bilder werden nicht nach Belieben auf Bildträger verteilt. Beide Bilder des Jahres 12 befinden sich an den Wänden von funerären Kultstellen. Es handelt sich also nicht um Orte der königlichen Propaganda, sondern um Orte, an denen diese Propaganda zwar aufgenommen, aber durch den Bezug auf bestimmte Individuen gebrochen wird.³¹ Die Inszenierung des historischen Ereignisses als „Fest“ wird uns in diesem Fall somit nicht im Rahmen einer unmittelbaren Dokumentation von königlicher Seite vermittelt (wie etwa die Stadtgründung in den Grenzstelen), sondern gewissermaßen aus der „Erlebnisperspektive“ eines Involvierten, für den genau dieser Vorgang von Bedeutung war.

Dass außergewöhnliche Vorfälle in funerären Anlagen der Elite präsentiert werden, ist im Neuen Reich nicht ungewöhnlich. Sogenannte „Ereignisbilder“ stellen innerhalb der Grabdekoration Umstände heraus, die für den sozialen Status des Grabherrn individuell wichtig und prägend sind.³² Dazu gehören insbesondere Situationen, in denen der Grabherr in direkten Kontakt mit dem König kam, z.B. in Amarna die geradezu obligate Auszeichnungsszene, in der der Grabherr der Königsfamilie direkt gegenübertritt;³³ es kann aber auch archetypisch eine Situation beschrieben werden, in der der Grabherr in Gegenwart des Königs agiert, z.B. der Besuch des Königs im Tempel, der in Amarna in den Gräbern der Atonpriester gezeigt wird.³⁴ Somit kann auch für unsere beiden Belege des Rituals im Jahr 12 angenommen werden, dass sie mit dem Status der beiden Grabherren unmittelbar in Beziehung stehen – zumal sie in anderen Gräbern fehlen.

30 Hornung 1966.

31 Zu diesem grundlegenden Aspekt der „sepulkralen Selbstthematisierung“ in funerären Kultstellen der Elite im pharaonischen Ägypten siehe: Assmann 1987.

32 Hartwig 2004, 54-86, 122, 129f.

33 Auffällig bleibt, dass diese Szenen nie datiert sind. Offenbar zählten Auszeichnungen nicht im königlichen Protokoll, nach dem die offizielle Datierung vergeben wurde.

34 Arp 2007, 13-16.

Huya war (*militärischer*) *Gefolgsmann, Schatzhausvorsteher, Vermögensverwalter der Königsmutter Teje und Vorsteher des königlichen Harîms*; Merire (II) war *Vermögensverwalter, königlicher Schreiber, Schatzhausvorsteher, Vorsteher des königlichen Harîms und Vorsteher des königlichen Harîms der Großen königlichen Gemahlin Nofretete*.³⁵ Beide Grabherren waren in der Güterverwaltung der königlichen Familie tätig. Das kann erklären, warum sie persönlich in den zeremoniellen Gütertausch eingebunden waren, denn die betroffenen Gaben zirkulierten sehr wahrscheinlich über die Schatzhaus- und Vermögensverwaltung. Nimmt man den hochzeremoniellen Charakter der ganzen Veranstaltung, dann könnten es sogar diese Institutionen gewesen sein, die die entsprechenden Güter und Komparsen zu stellen hatten, um das Ritual durchzuführen. Denn so ein Ritual inszeniert Wirklichkeit, die so nicht stattgefunden haben muss. Nicht das Eintreffen einer tatsächlichen Delegation mit exotischen Gaben muss der Anlass des königlichen „Erscheinens“ gewesen sein, sondern zu diesem „Erscheinen“ werden die Güter präsentiert, die in den Schatzhäusern verwahrt sind, und Ausländer versammeln sich, die entweder zu den Gütern selbst gehören (als Sklaven, HarîmsinsassInnen o.ä.) oder als Mittelsleute in den Güterkreislauf eingebunden sind. Erst diese planmäßige Inszenierung als „Fest“ macht aus dem *Vorfall* der sukzessiven Prestigegüterakkumulation ein singuläres *Ereignis* von machtpolitischer Dimension. Eine derartige Situation bot den Vermögensverwaltern Gelegenheit, sich in unmittelbarer Nähe des Herrschers und in einer wichtigen zeremoniellen Funktion zu präsentieren, ähnlich, wie es die Atonpriester durch die Ikone des königlichen Besuchs im Tempel oder der Polizeioberste Mahu durch die Parade seiner Leute vor dem Königspaar taten. Huya ist unter den Teilnehmern am Festakt des Jahres 12 auch ausdrücklich genannt.³⁶

2.2.3. Grabdekoration

Man kann die beiden ungewöhnlichen Ereignisbilder also durchaus sinnvoll mit dem Status beider Grabherren als Güterverwalter verbinden. Betrachtet man die Bilder auch in ihrem Verhältnis zur Dekoration der jeweiligen Kultanlage insgesamt, lässt sich dieser

35 Hallmann 2006, 90, 95.

36 In der Reihe sich beugender Höflinge direkt unter dem Königspaar: Davies 1905.b, pl. XV.

Bezug aber noch präzisieren. Dazu ist eine Vorbemerkung zu den Elitegräbern in Amarna notwendig. So, wie Layout und Dekoration der Kultbauten des Königs kultes sich unter Echnaton in vielen Aspekten von denen traditioneller Sakralbauten abhoben, so unterscheiden sich auch die funerären Anlagen der Elite in manchem von denen der Vorgängergeneration in Theben. So hat man z.B. die dort übliche Ost-West-Ausrichtung „umgedreht“: der Kultfokus liegt nun nicht mehr im Westen, im Bereich der untergehenden Sonne, sondern im Osten, beim aufgehenden Aton. Prinzipiell behielt man aber auch etliche Parameter der älteren Kultanlagen bei, so die Raumaufteilung und auch die Prinzipien der Wanddekoration.³⁷

Im Rahmen der Wanddekoration wurden allerdings traditionelle Bildschemata modifiziert – z.B. die Auszeichnungsszenen, die es bereits in den älteren Anlagen gibt, aber nun eine neue Präsenz und Gestaltung erfahren – und teilweise durch neue ersetzt – z.B. die Ereignisbilder, die den Auszug des Königs und den Besuch im Tempel zeigen.³⁸ Bei der Gestaltung dieser neuartigen Bild- und Textpassagen griff man offenbar auf Vorlagen zurück, die im königlichen Bereich geprägt und propagandistisch genutzt wurden. So ist das Bild des Erscheinungsfensters, das die Auszeichnungsszenen dominiert, auch auf Blöcken der frühen Bauten des Amenophis IV./Echnaton in Karnak belegt; ebenso der Auszug im königlichen Streitwagen, die detaillierte Darstellung von Gebäuden usw.³⁹ Ich möchte daher annehmen, dass auch

37 Reiche 1996.

38 Arp 2007.

39 Erscheinungsfenster in Karnak: Vomberg 2004, 158-200; Vergnieux 2005; Streitwagenfahrt: Redford 1988, pl. 18, 35, 37, 42. Auszeichnungsszenen, bei denen der König in einem Baldachin thront, sind bereits vor Echnaton in Gräbern belegt; die Bildfassung mit dem Erscheinungsfenster ist typisch für diesen König (Vomberg 2004, 275f.). Ähnliches gilt für die Streitwagenfahrt, für die es zwar ähnliche Vorbilder in älteren Grabanlagen gibt, deren typische Bildfassung aber für Amarna charakteristisch ist. Bei der Interpretation solcher Bilder gilt es immer zu bedenken, dass die uns überlieferten Quellen nur Ausschnitte aus dem Spektrum der Medien königlicher Propaganda in Bild und Text darstellen. Gerade aus Amarna haben sich kleinere Objekte wie Stelen oder ortsfeste Installationen wie Felsgräber soweit erhalten, dass sie hinreichend Bilder und Texte liefern; die „eigentlichen“ Medien königlicher Propaganda – Wände großer Sakralbauten wie Tempel und Palast – sind nur höchst fragmentarisch erhalten (Hanke 1978). Es ist aber davon auszugehen, dass insbesondere für viele der ikonographischen Neuerungen in der Bilderwelt von Amarna

die beiden Ereignisbilder des Jahres 12 freie Wiederholungen eines Bildprogramms sind, das sich an offiziellen Gebäuden in Amarna befunden hat.⁴⁰ Die Besonderheit ist, dass in diesem Fall nicht auf ein archetypisches Geschehen (Tempelbesuch u.ä.) zurückgegriffen wurde, wie sonst in den Felskultstellen von Amarna üblich. Der im Rahmen der königlichen Propaganda durch die Datierung als *einmalig* klassifizierte Vorgang war in seiner Dimension für das Königtum offenbar solchen Ereignissen wie der Stadtgründung zumindest ähnlich. Und er muss für die beiden Grabherren – und zwar besonders für sie – von weitreichender Bedeutung gewesen sein.

Unter dem Aspekt, dass der Vorgang im Jahr 12 gerade für diese beiden Grabherren von Bedeutung war, ist es nun nicht uninteressant, das Dekorationsprogramm ihrer funerären Anlagen jeweils in seiner Gesamtheit zu betrachten. Lassen sich die Geschehnisse im Jahr 12 sinnvoll mit weiteren Elementen der Grabdekoration zu einem Ensemble der „sepulkralen Selbstthematization“ verbinden?⁴¹ Es soll sich bei diesem kurzen Abriss jeweils auf die erste Halle beschränkt werden.

Im Grab des Huya werden neben zwei in Amarna üblichen Bildern der Auszeichnung an der (idealen) Ostwand und dem Ereignisbild an der (idealen) Nordwand drei weitere, eher ungewöhnliche Bilder gezeigt (Abb. 3). Dem Ereignisbild des Jahres 12 gegenüber an der rechten (ideal-Süd-)Wand gelegen ist eine Darstellung, auf der Echnaton gezeigt wird, wie er seiner Mutter Teje zu deren „Sonnenschatten“, ihrem persönlichen Kultplatz, führt. An den beiden Zugangswänden (ideal West) sehen wir Echnaton und Nofretete, wie sie gemeinsam mit Teje ein zeremonielles Mahl einnehmen.⁴²

Die Dekoration im Grab des Merire (II) ist weniger fortgeschritten (Abb. 4). Hier befindet sich das Ereignisbild des Jahres 12 auf der rechten (ideal

die Vorbilder im Kontext der königlichen Bauprogramme zu suchen sind.

40 Dafür spricht auch die im Text bei Merire (II) auftretende Wendung „mein Vater“ als Epitheton des Aton, was auf ein Versehen bei der Adaption des Motivs vom königlichen Kontext in den einer nichtköniglichen funerären Kultstelle deutet.

41 Dazu, dass man Dekorationsprogramme von funerären Kultstellen der Elite als Einheiten interpretieren sollte, siehe für das Alte Reich: Fitzenreiter/Herb 2006, für das Neue Reich: Fitzenreiter 2001.b.

42 Davies 1905.b, pl. VIII-XII, IV-VII.

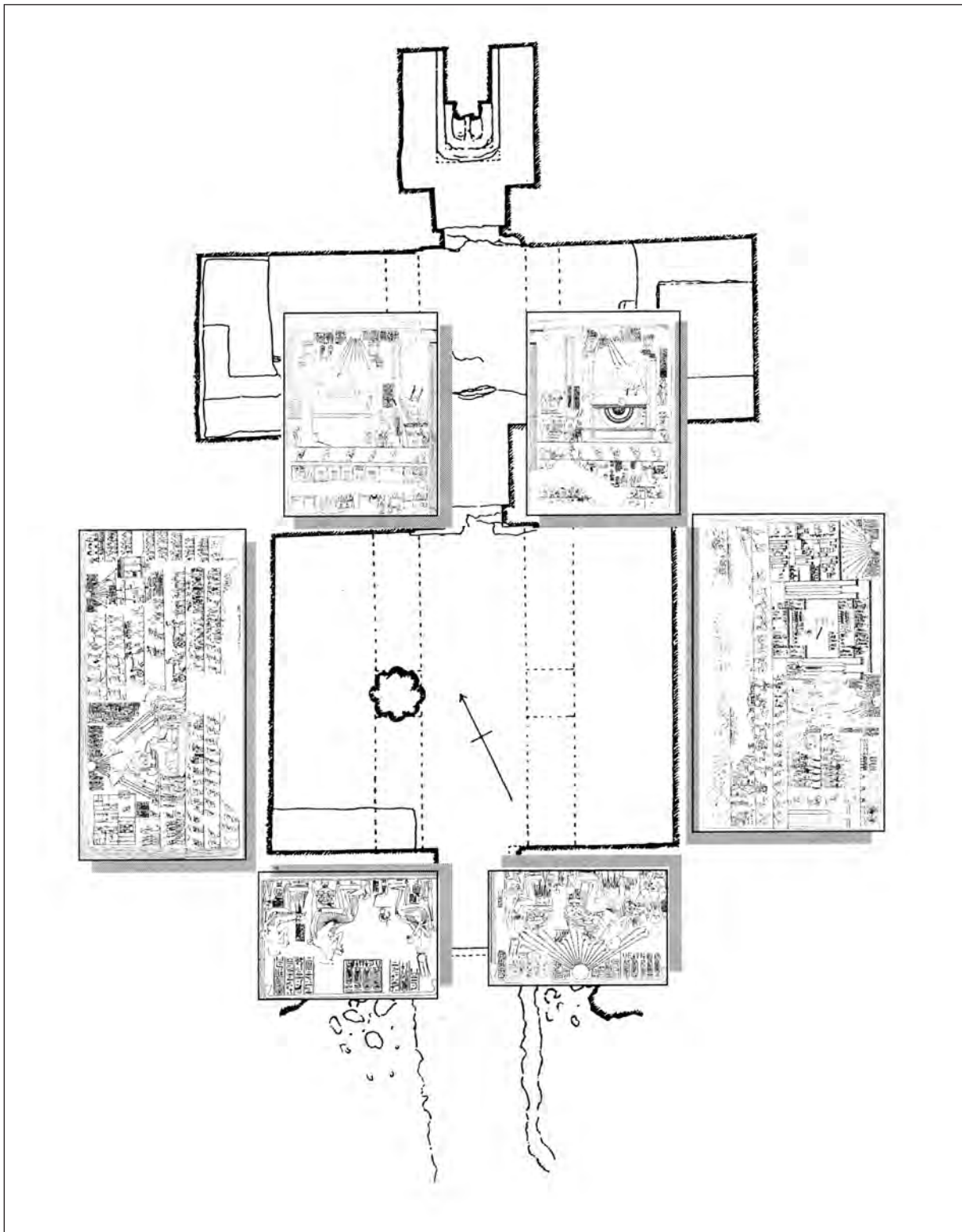


Abb. 3: Funeräre Anlage des Huya; Dekoration der Halle, nicht maßstabsgerecht, z.T. ohne untere Bildstreifen (nach: Davies 1905. b, pl. I, IV, VI, VIII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII).

Süd-)Wand; die gegenüberliegende Wand blieb undekoriert. An der rechten Eingangswand sehen wir eine Auszeichnungsszene. Wieder ungewöhnlich ist das Bild an der linken Eingangswand. Hier sitzt Echnaton unter einem Baldachin und wird von

Nofretete und drei Töchtern bedient. Und ganz außergewöhnlich ist schließlich das Bild, das sich nur in Umrisszeichnungen an der rechten Rückwand erhalten hat. Es ist wieder eine Auszeichnungsszene (also ein Gegenstück zur gegenüberliegenden

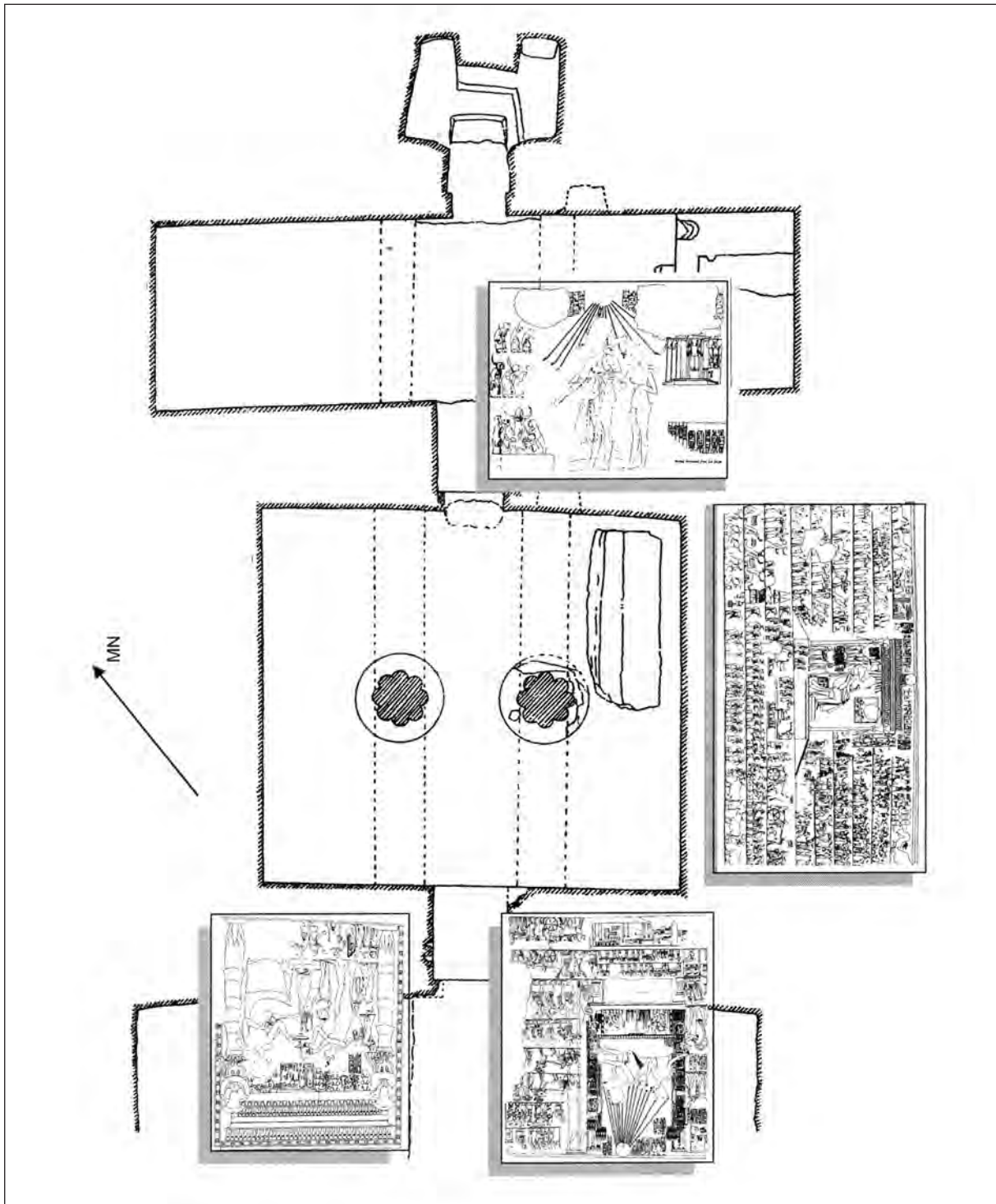


Abb. 4: Funeräre Anlage des Merire (II); Dekoration der Halle, nicht maßstabsgerecht, z.T. ohne untere Bildstreifen (nach: Davies 1905.a, pl. XXVI, XXXII, XXXIII, XXXVII, XLI).

rechten Zugangswand), aber der König, der hier agiert, ist nicht Echnaton, sondern sein Nachfolger Semenckare, begleitet von der nun zur *Großen königlichen Gemahlin* aufgestiegenen Meritaton.⁴³

⁴³ Davies 1905.a, pl. XXXII, XLI. Die gelegentlich geäußerte Ansicht, bei der Beschriftung dieses Bildes mit den Namen von Semenckare und Meritaton handele es sich um eine

Es ist dies die einzige monumentale Darstellung des Semenckare überhaupt, die uns erhalten blieb. Sie wurde wohl, relativ flüchtig, erst nach dem Ableben

Änderung der ursprünglichen Beischrift geht auf eine missverständliche Formulierung („replaced“) bei Griffith in Davies 1905.a, 43f. zurück (Harris 1974, 18).



Abb. 5a: Königliche Familienstele aus Amarna: Berlin ÄM 14145, Beispiel für die frühe Gruppe, ca. Jahr 5/6-11/12 (aus: Nofretete. Echnaton, Katalog Berlin, Mainz: Zabern, 1976, Nr. 78).

des Echnaton angebracht, aber dass sie überhaupt auftritt, ist bereits bemerkenswert.

Schaut man sich die Titel der Grabherren noch einmal an, wird die Betonung der Rolle von weiblichen Angehörigen der Königsfamilie verständlich: Huya verwaltet vor allem den Haushalt der Königmutter Teje; Merire (II) den der Nofretete und beide haben wichtige Funktionen in der Harımsverwaltung.

Um diesen Blickwinkel erweitert erscheint nun nicht mehr nur die Stellung der beiden Grabherren in der Güterverwaltung allein der Grund dafür zu sein, dass genau diese beiden den Festakt des Jahres 12 in ihren fune-rären Kultstellen präsentieren. Eine weitere Gemeinsamkeit ist auch, dass sie auf das engste mit den königlichen Frauen von Amarna verbunden sind und aus der Präsentation von deren besonderer Rolle – als Teilhaber an der Essgemeinschaft mit Echnaton, als Inhaberin eines „Sonnenschattens“ und schließlich als die die Thronbesteigung wohl nicht unwesentlich legitimierende Gemahlin des Semenckare – insgesamt Kapital für ihre sepulkrale Selbstthematisierung schlagen.

2.2.4. „Familienstelen“

Nun, da sich der Blick auf die Darstellung des Vorganges im Jahr 12 etwas erweitert hat, soll eine weitere Dokumentengruppe herangezogen werden, in der für uns wie in keiner anderen Quelle das propagandistische Selbstverständnis der königlichen Familie der Amarnazeit präsent ist. Im Grab des Merire (II) war die Szene aufgefallen, in der Nofretete



Abb. 5b: Königliche Familienstele aus Amarna: Berlin ÄM 20716, Beispiel für die spätere Gruppe, nach Jahr 12 (aus: Nofret – Die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten, Ausstellungskatalog Hildesheim, Mainz: Zabern, 1985, Nr. 144).

und die Kinder den sitzenden König bedienen. Ähnlich intime Szenen mit Speisen und Getränken gab es auch bei Huya, dort war die Königmutter Teje eingeschlossen. Vergleichbare Bildkompositionen kennt man von einer besonderen Denkmälergruppe der Amarnazeit: von den königlichen Familienstelen.⁴⁴

Bei diesen Stelen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden (Abb. 5a und 5b). Eine frühe Gruppe zeigt ein harmonisch gebautes Familienbild, in dem Echnaton und Nofretete sich gegenüber sitzen, mit den als sehr kleine Kinder dargestellten Prinzessinnen dazwischen. Eine zweite Gruppe zeigt Echnaton sitzend, dem weitere, erwachsene Personen sitzend oder stehend zugeordnet sind. Echnaton und die zweite Person sind immer über eine zärtliche oder auch fürsorgliche Geste miteinander verbunden, die an das Bild bei Merire (II) erinnert, auf dem Nofretete und Meritaton den König bedienen. Diese zweite Gruppe ist durch die Namensform des Aton als spätere Gruppe datiert und fällt damit in das Umfeld von Objekten, die um das Jahr 12 und danach kreisen. Ich habe mich kürzlich mit diesen Stelen etwas ausführlicher befasst und glaube zeigen zu können,

⁴⁴ Fitzenreiter 2008. Dem Korpus dieses Aufsatzes sind die von Stevens 2006, 133-138 publizierten Exemplare hinzuzurechnen.

dass der Wechsel im Stelenbild auf einen Wechsel in der Zielsetzung der königlichen Propaganda zurückzuführen ist. Die erste Gruppe vermittelt visuell die Harmonie der Triade Aton – Echnaton – Nofretete und damit das Programm von Echnatons Theologie der Herrschaft.⁴⁵ In der zweiten, späteren Gruppe verschiebt sich der Schwerpunkt: Echnaton tritt in den Vordergrund und die übrigen Personen bauen eine Beziehung zu ihm auf, die von besonderer Nähe und auch einer gewissen Fürsorglichkeit gekennzeichnet ist. Und diese Personen sind nicht mehr nur Nofretete! Es sind, wie sich wenigstens aus Marc Gabolds Rekonstruktion der berühmten „Koregenz-Stele“ ergibt, auch Nachfolger wie Meritaton als König(in) und nach einer Überarbeitung der ominöse Semenckare.⁴⁶

Warum diese Veränderung, die so ganz der pharaonischen Tradition zu widersprechen scheint, Dinge stets unveränderlich zu präsentieren? Das Königsdogma war durch die Lehre des Echnaton in eine merkwürdige Situation geraten. Echnaton sah sich allein und singular in seiner Position zum Sonnengott: er war der „Einzig“ des Re (w^c-n-r^c). In diesem Amt war kein Nachfolger vorgesehen. Nachfolger konnte man nicht in dieser prophetenartigen Position gegenüber dem einzig verbliebenen Gott des Königtums werden, sondern nur noch in Bezug auf Echnaton selbst. Und dieser Bezug äußerte sich in einer für Amarna recht typischen Weise durch die Bezeugung von Zuneigung. Unter den unmittelbaren Nachfolgern des Echnaton trägt eine Königin den Beinamen „ $3h-n-h3j=s$ “/ „Die Wirkmächtig in Bezug auf/durch/für ihren Gatten ist“, eine Paraphrase auf den Namen des Echnaton „ $3h-n-jtn$ “. Echnaton leitet seine Wirkungskraft vom Aton her; die Nachfolgerin (entweder Nofretete oder seine Tochter Meritaton) bezieht ihre Wirkungskraft über/auf den Gatten. Dieselbe Herrscherin (oder auch noch ein weiterer König) führt Titel, die mittels der Formulierung *mrj/* „geliebt (von)“ immer wieder auf die Titulatur des Echnaton Bezug nehmen, insbesondere auf das Epitheton w^c-n-r^c .⁴⁷ Genau dieses Verhältnis wird

in den späteren Stelenbildern visualisiert. Das Bild propagiert die besondere Beziehung der sorgenden Person zu Echnaton und deutet damit *deren* Position in legitimierender Weise aus. Denn während Echnatons Position eine Konstante ist, bleibt die der anderen Personen variabel.

2.3. Ereignispräsentation

An diesem Punkt angekommen, sollen die für eine Interpretation der Vorgänge im Jahr 12 wesentlichen Elemente der Quellendiskussion noch einmal zusammengefasst werden. Dabei sind zwei Ebenen zu unterscheiden: eine „offizielle“, die unmittelbar mit der Bildfassung der Vorgänge und ihrer angenommenen öffentlichen Präsentation zu verbinden ist, und eine „private“, die mit der Inkorporation dieser Bilder in zwei funerären Anlagen in Zusammenhang steht.

Zur „offiziellen“ Ebene gehören:

- die Datierung und der protokollarische Text,
- das Bildschema der „Tributzene“, und
- der Zusammenhang des Empfangens von „Tributen“ mit der Ausübung von weltlicher, das Diesseits und die konkrete politische Situation in und um Ägypten betreffender Macht.

Zur „privaten“ Ebene zählen:

- die Präsentation in funerären Anlagen von zwei Personen mit vergleichbaren Funktionen in der Hierarchie von Amarna,
- die Ambivalenz dieser Funktionen zwischen Schatzhaus- und Harimsverwaltung, und
- der Zusammenhang der Darstellung des Jahres 12 mit weiteren Bildern in den Grabanlagen, die mit der Rolle der Frauen der königlichen Familie und dem propagandistischen Gehalt der königlichen „Familienstelen“ verbunden werden können.

Versucht man diese beiden Ebenen in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, dann ist einerseits der starke Bezug des Vorganges zu einer Demonstration von ökonomischer Macht augenfällig. Die herausragende Stellung im Rahmen der Prestigegüterakkumulation ist zugleich die Demonstration legi-

45 Assmann 1984, 252.

46 Gabolde 1998, 162-166, pl. XXIV.a.

47 Zur Nachfolge des Echnaton und Lesung der Königsnamen siehe Gabolde 1998, bes. 147-185; Gabolde 2005.b; Krauss 2007. Zur Namensbildung *mrj* + Namenselement des Echnaton siehe Beispiele bei Harris, 1974, 14, Anm. 12 und Allen 1994, 9. Das Epitheton w^c-n-r^c im Thronnamen scheint für Echnaton spezifisch zu sein. Könige der 18.

und 19. Dynastie bezeichnen sich als *mrj-(n)-r^c/* „geliebt von/Geliebter des Re“ (so, wie die Nachfolger sich auf Echnaton beziehen) oder *stp-(n)-r^c/* „erwählt von/Erwählter des Re“. Vgl. von Beckerath 1984. Dass das Epitheton w^c-n-r^c in der Königsideologie der Amarna-Periode einige Bedeutung besaß, zeigt u.a. die Erwähnung eines „Haus des w^c-n-r^c “ in Heliopolis in einem Titel in Grab No. 14 (Davies 1908, 5). Ich danke Rolf Krauss und Christian E. Loeben für Hinweise.

timer politischer Macht. Im rituellen Charakter des Festaktes und in der Stellung der beiden Grabherren in der Güterverwaltung finden hierbei die „offizielle“ und die „private“ Ebenen ihren Nexus: Huya und Merire (II) waren in den Prozess der Prestigegüterakkumulation eingebunden. Ein zweites Element ist der Bezug zu den Frauen der königlichen Familie, der für die Grabherren offenbar von großer Bedeutung ist. Diesem Bezug scheint in der offiziellen Ebene der Bildfassung von Jahr 12 nichts vergleichbares zur Seite zu stellen zu sein. Oder doch?

Ausgehend von Überlegungen von John R. Harris interpretieren Julia Samson und Nicolas Reeves das Bild des Jahres 12 als einen Hinweis auf die Installation der Nofretete als Koregentin des Echnaton und sehen in den gleichsam „verschmelzenden“ Silhouetten der beiden einen ikonographischen Hinweis auf diesen Prozess.⁴⁸ Dieses auf den ersten Blick etwas weit hergeholt Argument sollte ernsthaft berücksichtigt werden. Bildliche Motive sind nämlich keine arbiträre Versatzmasse der künstlerischen Gestaltung, sondern ikonographisch indizierte Medien, die Inhalte transportieren, wie es Texte auch tun.⁴⁹ Das Beispiel der „Familienstelen“ zeigt, dass eine Verschiebung der Position von Echnaton und weiteren Protagonisten zueinander im Bild durchaus in einem sinnvollen Verhältnis zur Neudefinition der Beziehung auch in der politischen und sozialen Realität stehen kann. Dass es sich bei dem „verschmelzenden“ Bild von Echnaton mit Nofretete um eine bewusste und damit auch semantisch indizierte Bildfindung handelt, machen zwei Elemente deutlich:

- Das Bild tritt zwei mal und in verschiedenen Sujets auf: Anreise und Huldigung. Der Darstellungsmodus ist also nicht einer spezifischen Situation geschuldet, die abgebildet werden soll (z.B. dem gemeinsamen Thronen), sondern er ist im Zusammenhang mit der Präsentation des Vorganges im Jahr 12 die offizielle Darstellung des Königspaares.

- Wie die Abbildung von zwei Sänften unterhalb des Baldachins bei Merire (II) deutlich macht, reiste das Königspaar *realiter* getrennt an. Dass bei Huya aber beide Sänften gewissermaßen zusammengeschoben wurden ist allein dadurch zu erklären, dass

48 Samson 1977, 89; Reeves 2002, 199f.

49 Hierzu Fitzenreiter (im Druck) sowie die Diskussion der Bedeutung von Bildmotiven insgesamt in dem von Caris-Beatrice Arnst herausgegebenen Band, in dem der Beitrag erscheinen wird.

eben die „verschmelzende“ Silhouette unbedingt zum Inhalt der Bildnarrative gehörte.⁵⁰

Das „verschmelzende“ Bild kann somit durchaus auch den Bezug zu solchen Bildern herstellen, auf denen Angehörige des Königshauses durch Gesten der Zuneigung o.ä. eine Beziehung zu Echnaton aufbauen.⁵¹ Vor diesem Hintergrund sollen die beiden bisher von der „spekulativen“ Gruppe der Interpreten vorgebrachten Deutungsvorschläge des Ereignisses im Jahr 12 noch einmal referiert werden.

2.3.1. Koregenzen

Als in den zwanziger Jahren im Zuge der englischen Grabungen in Amarna etliche Belege auftauchten, in denen der Vater des Echnaton, Amenophis III., genannt wird, kam man zu dem Schluss, dass dieser König eventuell mehrere Jahre mit seinem Sohn gemeinsam regiert habe. Im Laufe der Zeit wuchs sich diese Idee der Koregenz aus; den Extremfall nahm schließlich Cyril Aldred an, der eine Koregenz von exakt 12 Jahren postulierte. Denn seiner Interpretation nach war es genau der „Fremdvölkerempfang“ im Jahr 12, mit dem Echnaton den Beginn seiner Alleinherrschaft zeremoniell begann.⁵² Die

50 Das Motiv des „verschmolzenen“ Königspaares tritt in den Amarnagräbern noch ein drittes Mal auf, und zwar in der Anlage des Panehesi (No. 5). Hier wird an der linken Längswand ein gemeinsames Opfer von Echnaton und Nofretete im Atontempel (der Wirkungsstätte des „ersten Dieners des Aton“ Panehesi) gezeigt, wobei die Silhouetten des stehenden Königspaares zu verschmelzen scheinen (Davies 1905, a, pl. II). An der gegenüberliegenden rechten Längswand ist in einer unvollendeten Szene die Ausfahrt des Königspaares im Streitwagen gezeigt, hier fährt die Königin separat. Die Anlage ist besonders interessant, da sie neben der des Huya die einzige ist, deren eigentliche Kultstelle dekoriert wurde (Griffith in Davies 1905, a, 28) und mit der des Tutu die einzige, in der der Übergang vom „alten“ zum „neuen“ Atonsnamen belegt ist (ebd., 7, Anm. 4). Die beiden Ereignisbilder sind wohl der späteren Phase zuzurechnen (bei der Ausfahrt sicher, beim Opfer sind die Namenskartuschen des Aton unleserlich).

51 Vgl. insbesondere die Stele Louvre E. 11624, auf der eine Frau (Nofretete?) einem Mann (Echnaton?) auf dem Schoß sitzt (Petrie 1894, pl. I.16). Arnold 1996, 87, fig. 79 verweist zudem auf das Fragment einer Darstellung, das die Gesichtsprofile von Echnaton und Kiya/Meritaton hintereinander zeigt (Kopenhagen AE.I.N. 1797; Hanke 1978, 218f, Abb. 6, 7). Der Beleg deutet an, dass die „verschmolzene“ Ikonographie in der späteren Amarna-Periode nicht auf das Paar Echnaton/Nofretete beschränkt war. Auch macht dieser Beleg wahrscheinlich, dass sich derartige Darstellungen an offiziellen Gebäuden befanden.

52 Aldred 1957; Aldred 1970; vgl. Hallmann 2006, 286-288.

These der Koregenz Amenophis III./Echnaton ist mittlerweile hinreichend widerlegt.⁵³ Bemerkenswert bleibt aber die Idee Aldreds, dass das Ritual des Jahres 12 mit einem Ereignis in Zusammenhang steht, das für das Königtum von besonderer legitimatorischer Bedeutung war.

Gewissermaßen am anderen Ende der Amarnazeit setzt daher die Interpretation von John R. Harris, Julia Samson und Nicolas Reeves an.⁵⁴ Sie sehen den Vorgang im Zusammenhang mit einer Machterhöhung der Nofretete, die dann noch nach Echnatons Tod als ein in die Maskulinität umdefinierter König Semenchkare geherrscht habe, wie es bei Hatschepsut ähnlich belegt ist. Das Problem an dieser Interpretation ist jedoch, dass es ein Uschebti der Nofretete gibt, das mit dem Titel als *Große königliche Gemahlin* beschriftet ist, was erstens für eine reguläre Bestattung der Nofretete spricht und zweitens ausschließt, dass diese unter anderem Namen als König regiert habe.⁵⁵

2.3.2. Frauen und Macht

Da auch in der Präsentation der Vorgänge im Jahr 12 eine Veränderung der Position der Nofretete ausschließlich über ikonographische Bezüge vermittelt wird und sich in keiner Veränderung ihrer Titulatur niederschlägt,⁵⁶ kann eine Inthronisation als Kore-

gent im traditionellen Muster ausgeschlossen werden. Was aber eben nicht gleichbedeutend damit ist, dass es keine Veränderungen im Machtgefüge gab. Es scheint ein schrittweiser Prozess gewesen zu sein, durch den die Rolle der Nofretete und anschließend die der Meritaton und des Semenchkare als Vertreter oder Nachfolger des einzigartigen Echnaton verhandelt wurden. Das Interessante an diesem Prozess ist, dass er in den uns vorliegenden Quellen nicht durch göttliche Orakel o.ä. begleitet wird, sondern zu seiner medialen Kommunizierung auf gewissermaßen sekulare Traditionen zurückgegriffen wird: auf die „Tributzene“, in der ein „verschmolzenes“ Herrscherpaar die weltliche Macht ausübt, und auf Bilder der zweiten Gruppe der „Familienstelen“, in der andere Personen – z.T. in königlichem Ornat⁵⁷ – fürsorgliche Gesten gegenüber Echnaton ausführen.

Allerdings bleibt das Ikon der „Zuneigung“ nicht auf Echnaton beschränkt. Es wird auch unter Tutanchaton/amun auf dem Thron und in abgewandelter Form auf dem mit sexueller Symbolik aufgeladenen Schrein aus dessen Grab genutzt.⁵⁸ Im Übrigen sind diese Zeugen der besonderen Zuneigung von weiblichen Angehörigen des Königs Hauses zum König nicht ganz neu. Die besondere Rolle von Frauen hatte sich schon in der späteren Regierungszeit Amenophis III. etabliert. Neben Teje, der Gattin Amenophis III., waren auch hier mehrere Töchter als dessen Titulargattinnen in das fürsorgende Verhältnis zum König eingetreten (Satamun, Isis).⁵⁹ Dieses Muster wird unter Echnaton in der späten Gruppe der Stelen und dann unter Tutanchaton/amun fortgeführt. Ein abruptes Ende nimmt diese Tendenz mit dem Wechsel zu Eje: Eje selbst übernimmt in einem Bild in der Grabkammer seines Vorgängers die „Fürsorge“ für die Mumie des Tutanchamun und legitimiert so seine Nachfolge.⁶⁰ Das hier aktivierte Motiv der Mundöffnung an der Mumie entstammt

53 Siehe die Zusammenfassung der wesentlichen Ansichten in Schlögl 1993, 14-17.

54 Siehe Anm. 23. Zur besonderen Rolle der Nofretete in der späten Amarna-Periode auch: Allen 1994.

55 Loebe 1986; Loebe 2005. Bovot 2005 bezweifelt, dass der obere, wahrscheinlich königliche Szepter haltende Teil zum Fuß mit der Nennung der Nofretete gehört und nimmt zwei Uschebti an, wobei das Oberteil eventuell der als Königin regierenden Meritaton zuzuweisen ist. Reeves 2002, 197 sieht in dem Uschebti mit der Namensnennung der Nofretete eine Votivgabe, die von der Königin für die Bestattung Echnatons vorgefertigt und diesem gestiftet wurde.

56 Sowohl bei Huy als auch bei Merire (II) trägt Nofretete fast durchgängig zuerst den Titel der „Großen Königlichen Gemahlin“ (mit Wechsel von *wr.t* und *ʿ3.t*), dem gelegentlich der der „Herrin der beiden Länder“ (*nb.t ʿ3.wj*) hinzugefügt ist (Davies 1905.a, pl. XXXIII; Davies 1905.b, pl. VI). Nur in der emblematischen Fassung der dreiteiligen Titulatur des Königspaares in der Erscheinungsfensterzene bei Merire (II) ist Nofretete nur als „Herrin der beiden Länder“ geführt und damit dem *nb.t ʿ3.wj* Echnaton in Kartuschengröße und Titel angeglichen, wie auch bei Panehesy in den Ereignisbildern (Davies 1905.a, pl. XIII, XVIII). Allerdings bietet der Titel „Herrin der beiden Länder“ kein Kriterium für einen Statuswechsel der Nofretete, da er durchgängig belegt ist (z.B. schon im thebanischen Grab des Ramose, Davies 1941, pl. XXXIII). Doch weist der besondere Gebrauch dieses Titels

durch Nofretete bereits auf deren besondere Position im Herrschaftskonzept der Amarna-Periode (Arnold 1996, 85).

57 Krauss 2007.

58 Thron: Kairo JE 62028 (Saleh/Sourouzian 1986: Nr. 179); Schrein: Kairo JE 61481 (Saleh/Sourouzian 1986: Nr. 178); Eaton-Krauss/Graefe 1985. Gabolde 2005.a, 91 nimmt an, dass der Goldthron ursprünglich für Echnaton hergestellt wurde.

59 Gabolde 2005.c, 19-25. Zur besonderen Rolle von Frauen im Umfeld der Amarnaperiode siehe Arnold 1996, 85-119.

60 Darstellung an der Ostwand der Sarkkammer, abgebildet z.B. im Katalog „Tutanchamun“, Mainz: Zabern, 1980, 26f.

nicht dem Königs kult, sondern ist eine Geste der nichtköniglichen funerären Praxis. Letztmalig legitimiert hier ein König seine Nachfolge durch eine sorgende Geste am Vorgänger. Mit ihr wird die öffentlich proklamierte Wirksamkeit der weiblichen Linie in der Machtausübung aufgehoben und eine neue Periode beginnt.

2.3.3. Klienten

Man sollte bei der Interpretation des Ereignisses im Jahr 12 nicht in den alten Fehler der Ereignisgeschichte schreiben verfallen und bei der Betrachtung von Haupt- und Staatsaktionen ausschließlich die gekrönten Häupter im Blick behalten. Immerhin ist uns der Vorgang aus zwei – wie man so sagt: – „privaten“ Quellen überliefert. Auch die „Frauen der königlichen Familie“ agieren nicht im luftleeren Raum, sondern waren Teil einer größeren sozialen Entourage, deren Handeln wechselseitig von den Interessen sowohl der Exponenten – in diesem Fall: Frauen der Königsfamilie – als auch den Klienten bestimmt wird. Huya und Merire (II) gehören beide zu einer Gruppe, deren Status über ihre Beziehung zu den Frauen der königlichen Familie besonders geprägt ist. So ist es nur verständlich, dass sie solche Situationen in ihren funerären Kultstellen perpetuieren, die unmittelbar mit dem Status der Frauen der königlichen Familie zusammenhängen: bei Huya die besondere Position der Teje, bei Merire (II) die Rollen von Nofretete und Meritaton und bei *beiden* das mirabile Ereignis des Jahres 12.

Es ist auch bemerkenswert, dass die beiden Gräber zu den erst spät angelegten bzw. dekorierten Anlagen zählen.⁶¹ Während man zu dieser Zeit an den übrigen Kapellen offenbar nur langsam oder

61 Die beiden Anlagen liegen nebeneinander (Davies 1905.a, pl. I) und es drängt sich die Vermutung auf, dass sie in der Konzeption der Darstellung des Jahres 12 bewusst korrespondieren. Ich möchte sogar annehmen, dass die Auswahl des jeweiligen Szenenabschnittes und das Spiel mit dessen realer/relativer Positionierung die ursprüngliche Darstellung des Vorganges in einem königlichen Zusammenhang reflektiert. Außerdem wird durch diese Korrespondenz auch eine Beziehung zwischen den beiden Anlagen und damit zwischen den beiden Grabinhabern aufgebaut. Beide Anlagen bildeten eine sakrale Einheit, die sich wohl auch auf die in ihrer Zugangsachse liegenden „Wüstenaltäre“ bezog, die als Ort des Staatsaktes des Jahres 12 in Frage kommen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass gerade im Neuen Reich ein ausgesprochenes Gespür für Räume und Richtungen in der Konzeptualisierung sakraler Topographien herrschte (vgl. Fitzenreiter 2003/04).

gar nicht mehr arbeitete, ist das des Huya eines der ganz wenigen, in dem auch die hinteren Räume weitgehend dekoriert wurden; in der Anlage des Merire (II) kann das Bild des Semenchkare und der Meritaton sogar als die allerspätste Dekoration in einem Amarna-Felsgrab angesehen werden. Diese beiden Leute besaßen also gerade am „Ende der Amarnazeit“ (R. Krauss) eine gewisse Bedeutung und es war für sie statusprägend, ein Ereignis zu plakativieren, das für ihre Rolle in dieser Phase entscheidend war. Beide haben vom Bedeutungszuwachs des Harims offenbar profitieren können. Welche Rolle Teje und der ihrem Haushalt vorstehende Huya dabei konkret spielten, ist offen. Merire (II) konnte als Haushaltsvorstand der Nofretete ebenso aus den Vorgängen Nutzen ziehen, wie er auch über ihre Tochter Meritaton noch in das direkte Umfeld des Semenchkare geriet, von dem ausgezeichnet zu werden allein er dokumentiert hat.

3. Ereignis, Ereignispräsentation, Ereignisrekonstruktion

Versuchen wir Ergebnisse dieser Überlegungen zusammenzufassen: Im Jahr 12 des Echnaton wird ein Ritual gefeiert, das Nofretete in die Teilhabe an der weltlichen Macht des Pharaos einführt und mit einer Aufwertung der Harimsverwaltung insgesamt verbunden ist. Möglicher Auslöser war eine Krankheit des Königs (der getragen werden muss); man kann sich aber auch andere Szenarien denken, z.B. dass Echnaton sich ganz als Gott fühlen wollte.⁶² In der Gestaltung des Rituals griff man auf den bereits als Muster etablierten „Empfang der Fremdvölker“ zurück. Die im Zuge der ikonischen Variation dieses traditionellen Vorganges durch die gemeinsame,

62 In anderen Zusammenhängen, die durch die Fassung des Atonsnamen zumindest in die spätere Amarnazeit datiert werden können, agiert der König in gewohnt agiler Weise: verteilt Auszeichnungen am Erscheinungsfenster, wie an der rechten Eingangswand bei Merire (II) oder fährt im Streitwagen, wie bei Panehesy. Bei Panehesy führt das „verschmolzene“ Königspaar das Opfer im Atontempel im Stehen durch (Davies 1905.a, pl. XXXIII, XIII, XVIII). Für einen prekären Gesundheitszustand des Königs könnte sprechen, dass das Motiv der späteren Gruppe der Familienstelen von Darstellungen inspiriert ist, die die Fürsorge an Toten zeigen und Echnaton dort häufig auf einem Löwenstuhl sitzt, wie er für Verstorbene üblich ist (Fitzenreiter 2008, 108, Anm. 63).

„verschmelzende“ Teilhabe von König und Königin rituell umgesetzte besondere Rolle der Frauen war durch die späte Regierungszeit Amenophis III. inspiriert, in der Gattin und Töchter des Königs in hervorgehobenen Positionen erscheinen. Die enge Bindung der Frauen an den König hatte in Bildern der „Zuneigung“ eine ikonographische Fassung gewonnen, die den jeweiligen Bedingungen angepasst werden konnte und bis Tutanchaton/amun zum Repertoire der königlichen Selbstrepräsentation gehörte.

Wie bei allen derartigen Indizienreihungen in und um die Amarnazeit bleibt vieles daran Spekulation. Es ist *ein* Erklärungsmuster für das, was im Jahre 12 geschah. Worum es hier ging, ist zu zeigen, dass sowohl die Art wie der Ort der Präsentation dieses Ereignisses auf bestimmte, nicht zufällige, sondern bewusstgewählte und in der Tradition monumentaler Präsentation verankerter Muster zurückgreift. Das Ereignis selbst kann als eine Inszenierung beschrieben werden, durch die etwas in Realität umgesetzt wird, das notwendig geschehen musste, aber anders schwer machbar wäre. Wir erleben die Dialektik des gänzlich Neuen, das, um real zu werden, das Bekannte interpretiert: einen „Fremdvölkerempfang“, der um das Motiv der „Verschmelzung“ erweitert und so in seiner rituellen Wirksamkeit modifiziert und konkretisiert wird.⁶³ Aber bei all dieser Beachtung des strukturellen Rahmens wird auch ganz deutlich: was letztendlich dahinter steht, sind individuelle und singuläre Geschehnisse. Um diesen zu rekonstruieren, müssen wir mangels weiterer Quellen letzten Endes auf Spekulationen zurückgreifen.

Was wir aber sicher beurteilen können, betrifft die Ebene derer, die das Ereignis des Jahres 12 dokumentieren ließen. Das Ritual im Jahr 12 war für Huya und Merire (II) offenbar das zentrale „Erlebnis“ ihrer Laufbahn. Was für die Besitzer anderer Kultstellen vielleicht nur ein Vorfall unter anderen in der wohl insgesamt recht bewegten Geschichte von Amarna war, hob diesen für Huya und Merire (II) aus der Vielzahl dieser Vorfälle heraus, weil er sie in besonderer Weise betraf. Uns, die wir aus disparaten Quellen eine scheinbar überindividuelle „Geschichte“ rekonstruieren wollen, zeigt auch dieses Beispiel:

⁶³ Eine vergleichbare Modifizierung des Sed-Festes hatte Echnaton bereits in Karnak vorgenommen, um seinen neuartigen Herrschaftsanspruch zu manifestieren (Gohary 1992). Nach Arnold 1996, 87 kann die Löwensäufte ebenfalls als Zitat aus der Sedfestikonographie verstanden werden.

man kann „Geschichte“ nur als die Summe von (individuellen) Perspektiven auf Vorfälle definieren. Was Huya und Merire (II) im Jahr 12 als ein Ereignis von herausragender Bedeutung erlebten, mag durch seine massive Präsentation in ihren Kultstellen daher von uns in seiner Bedeutung überschätzt werden. Wenn hier Nofretete in eine Machtposition eingeführt wurde, warum kennen wir keine Belege ähnlicher Rituale für Kija, Meritaton usw.?⁶⁴ Jahr 12 war gewiss das *annus mirabilis* des Huya und Merire (II), es war der *Vorfall* in der rituell-„festlich“ strukturierten *Geschichte* von Amarna, den sie als zentrales *Erlebnis* dokumentierten und so für uns zum *Ereignis* erst machen. Inwieweit die Klassifizierung als *annus mirabilis* für andere Eliteangehörige oder gar den König oder die Königin selbst zutrifft, bleibt offen. Weitere solche Vorfälle werden gefolgt sein; darunter solche, die Semenckare auf den Thron und Merire (II) in dessen unmittelbare Umgebung brachten. Die Summe an Veränderungen zumindest im ikonographischen Inventar – die Zunahme der Gesten der „Zuneigung“ in der Repräsentation der Königsfamilie – und schließlich das Auftreten von Königinnen genau aus dem bei Merire (II) dokumentierten weiblichen Personal des Harîm geben aber zumindest Indizien, die sich als ein Prozess der Machtverschiebung interpretieren lassen, der seine Ursachen in verschiedensten Vorgängen innerhalb der Machtelite und ihrer Klientel haben mag, durch Rituale wie das des Jahres 12 auf zeremonieller Ebene aber verwirklicht wurde. Sowenig, wie uns ein Blickwinkel bzw. eine Erlebnissnarrative ein komplexes Bild geben kann, sowenig ist sie nicht Teil der Summe an Vorfällen, aus denen sich Geschichte zusammensetzt.

Womit wir letztendlich auch zu den uns zur Verfügung stehenden Quellen selbst zurückgeführt werden. Denn diese Quellen sind nicht etwa reine „Illustrationen“ der Geschichte, sondern sie sind Teil der Geschichte selbst. Das Ereignis des Jahres 12

⁶⁴ Hornung 1964, 81-85, Abb. 2 hat anhand von datierten Gefäßetiketten eine Reihe von Jahresdaten isoliert, in denen offenbar größere Festlichkeiten in Amarna stattfanden. Auch wenn die Zahl der Etiketten keine statistische Relevanz hat, so kann man mit Hornung gewisse Höhepunkte zumindest vermuten im Jahr 7 (Einweihung der neuen Residenz?), Jahr 9 (Namenswechsel des Aton?), unser Jahr 12 und schließlich Jahr 14 (Heirat mit Meritaton?). Wenigstens Jahr 14 bietet sich also als Gelegenheit einer weiteren Herrschaftstransformation an.

liegt in seiner medialen Inszenierung, die sich in einem wohl tatsächlich abgehaltenen Ritual, aber eben auch in seiner vermuteten Dokumentation in einem offiziellen Zusammenhang wie schließlich in der individuellen Grabanlage zweier Protagonisten realisiert.⁶⁵ Gerade durch die Dokumentation, die peinlich genau auf das ikonographische Motiv der „Verschmelzung“ des Königspaares achtet, wird der neue Status der Nofretete für alle Involvierten erfahrbar und zugleich verewigt. Es gibt keine Ereignisse jenseits der Quellen – es sind die Quellen, die Ereignisse machen.

4. Epilog

Um den Wert der obigen Spekulationen für die harte und doch so anekdotenreiche Ereignisgeschichte der Amarnazeit noch anzudeuten, ein letzter Gedanke: Zumindest für eine gewisse Periode wurde durch das Ritual des Jahres 12 – wenn meine Interpretation zutrifft – eine auch für Ägypten ungewöhnliche Konstellation der Machtverteilung initiiert. Es waren nun Frauen, die die politischen Realitäten auch ganz offiziell (mit)bestimmten, wobei Echnaton seine zentrale Rolle in der politischen Theologie nicht einbüßte. Solange Echnaton lebte, brauchten die regierenden Frauen keinen anderen männlichen Bezugspunkt, denn der sozusagen schon göttliche König unterstand ihrer Fürsorge. Das änderte sich erst mit seinem Tod.

Die in diesem Moment eingetretene Situation wirft auch ein vielleicht nicht uninteressantes Licht auf die Zannanza-Affäre. Diese kurz skizziert: aus dem Keilschriftarchiv von Bogazköy wissen wir, dass offenbar nach dem Tod des Echnaton eine verwitwete Königsgemahlin – der Name ist nicht genannt – den hethitischen Herrscher um die Entsendung eines Prinzen bittet, da sie keinen ihrer Diener heiraten möchte. Nach einigem Zögern wird der Prinz Zannanza entsandt, kommt aber bald zu Tode.⁶⁶

Die Idee, dass eine ägyptische Königin um einen Gatten aus dem Ausland bittet, erscheint jedem aufrechten Ägyptologen ja eigentlich absurd. Sieht man

⁶⁵ Krauss 2007, 315f. verweist darauf, dass die Bilder natürlich erst lange nach dem „Ereignis“ in den Anlagen angebracht wurden.

⁶⁶ Siehe die Zusammenfassungen des möglichen Geschehen bei Krauss 1978, 118-121, Gabolde 2005.d.

das Ansinnen in der Folge des Jahres 12, dann sind zwei Elemente nicht uninteressant:

- Nach obiger Theorie hielten die Frauen bei Echnatons Tod offenbar bereits einige Zeit die Macht in den Händen und somit war zumindest aus weiblicher Perspektive die Idee, einen nominellen Gatten aus dem Ausland zu holen, nicht ganz abwegig. Die Königin fühlt sich als legitime Herrscherin; sie möchte keinen ihrer Untertanen ehelichen, sondern jemanden aus ebenbürtiger Position. Wofür sich ein Bruder/Sohn angeboten hätte, der aber offenbar nicht verfügbar war.⁶⁷

- Der Bezug des Prinzen aus dem Ausland kehrte gewissermaßen ein Element des internationalen Gabentausches um, das bereits die früheren Herrscher gepflegt hatten: die Übernahme von vorderasiatischen Prinzessinnen in den königlichen Harîm.⁶⁸ Man könnte also imaginieren, dass die Ankunft des fremden Prinzen als eine Art „Fremdvölkerempfang“ inszeniert den Machtanspruch der königlichen Frauen noch einmal gefestigt hätte. Ob der Prinz dann übrigens tatsächlich König geworden wäre oder eben nur ein besonders Exemplar im Harîm, ist eine zweite Frage. Bekanntlich wechseln in der Frage solcher „Tribute“ die Innen- und die Außenperspektive. Was von *außen* als Gemahl einer Königin und damit automatisch König erscheint, kann *innen* nur als Versicherung gegen Übergriffe der äußeren Macht (oder anderer machtlüsterner Männer) interpretiert werden.

Abereskam ja anders. Ob Zannanza als Semenchkare ein Schattenpharao der Meritaton wurde, wie Marc Gabolde vorschlägt, bleibt ungewiss. Er verschwindet jedenfalls bald. Anchesenpaaton spielte für Tutanchaton/amun wenigstens noch zeitweise eine besondere Rolle – aber spätestens ab Eje war Schluss mit der Weiberwirtschaft und Schluss mit Amarna.

⁶⁷ Warum der wohl bereits geborene Tutanchaton ausfiel, bleibt unklar. Immerhin war er die zweite oder – nach Semenchkare – die dritte Wahl einer Frau aus der königlichen Familie. Eje war schließlich die vierte Wahl und beendete durch die Einführung des bis Ramses I. reichenden „Adoptivpharaonentums“ die Kette.

⁶⁸ Dass Prinzessinnen die begehrteste „Ware“ im Rahmen des Prestigegüteraustausches waren: Panagiotopoulos 2000, 145. Zu den Umständen der Eheschließung mit ausländischen Prinzessinnen: Roth 2002, 85-130.

Literatur

- Aldred 1957 = Cyril Aldred, Year Twelve at El-Amarna, JEA 43, 1957, 114-117
- Aldred 1970 = Cyril Aldred, The Foreign Gifts Offered to Pharaoh, JEA 56, 1970, 105-116
- Allen 1994 = James P. Allen, Nefertiti and Semenkha-re, GM 141, 1994, 7-17
- Arnold 1996 = Dorothea Arnold, The Royal Women of Amarna. Images of Beauty from Ancient Egypt, New York: The Metropolitan Museum of Art, 1996
- Arp 2007 = Janne Arp, Echnaton und die rites des passages. Zur Interpretation des Königsmotivs im Privatgrab von Tell el-Amarna, Imago Aegypti 2, 2007, 7-17
- Assmann 1984 = Jan Assmann, Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, Stuttgart etc.: Kohlhammer, 1984
- Assmann 1987 = Jan Assmann, Sepulkrale Selbstthematisierung im Alten Ägypten, in: A. Hahn u. V. Kapp (Hrsg.), Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987, 208-232
- Assmann 1997 = Jan Assmann, Exodus und Amarna. Der Mythos der "Aussätzigen" als verdrängte Erinnerung der Aton-Religion, in E. Staehelin and B. Jaeger (Hrsg.), Ägypten-Bilder. Akten des "Symposiums zur Ägypten-Rezeption", OBO 150, Freiburg and Göttingen: Universitätsverlag and Vandenhoeck & Ruprecht, 1997
- Assmann 1998 = Jan Assmann, Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt / München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1998
- Borchardt 1923 = Ludwig Borchardt, Porträts der Königin Nofretete, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna III, Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1923
- Bovot 2005 = Jaen-Luc Bovot, Un chaouabti pour deux reines amarniennes?, in: Akhéaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 225-234
- Carter/Mace 1924-34 = Howard Carter u. A. C. Mace, Tut-encha-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab, 3. Bd., Leipzig 1924-34
- Davies 1905.a = Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of El Amarna, II. The Tombs of Panehesy and Meryra II., Archaeological Survey of Egypt 14, London: EEF, 1905
- Davies 1905.b = Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of El Amarna, III. The Tombs of Huya and Ahmes, Archaeological Survey of Egypt 15, London: EEF, 1905
- Davies 1908 = Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of El Amarna, V. Smaller Tombs and Boundry Stelae, Archaeological Survey of Egypt 17, London: EEF, 1908
- Davies 1941 = Norman de Garis Davies, The Tomb of the Vizir Ramose, Mond Excavations at Thebes I, London: EES, 1941
- van Dijk 2000 = Jacobus van Dijk, The Amarna Period and the Later New Kingdom, in: Ian Shaw (Hg.), The Oxford History of Ancient Egypt, Oxford: University Press, 2000, 272-313
- Eaton-Krauss/Graefe 1985 = Marianne Eaton-Krauss u. Erhart Graefe, The Small Golden Shrine from the Tomb of Tutankhamun, Oxford, 1985
- Fitzenreiter 2001.a = Martin Fitzenreiter, Grabdekoration und die Interpretation funrerärer Rituale im Alten Reich, in: H. Willems (Hg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdoms, OLA 103, Leiden etc.: Peeters, 2001, 67-140
- Fitzenreiter 2001.b = Martin Fitzenreiter, Innere Bezüge und äußere Funktion eines ramessidischen Felsgrabes in Nubien – Notizen zum Grab des Pennut (Teil I), in: C.-B. Arnst/l. Hafemann/A. Lohwasser (Hrsg.), Begegnungen. Antike Kulturen im Niltal, Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priebe, Walter Friedrich Reineke, Steffen Wenig, Leipzig, 2001, 132-135
- Fitzenreiter 2003/04 = Martin Fitzenreiter, Richtungsbezüge in ägyptischen Sakralanlagen – oder: Warum im ägyptischen Tempel das Sanktuar hinten links in der Ecke liegt, Teil I, SAK 31, 2003, 107-151; Teil II, SAK 32, 2004, 119-148
- Fitzenreiter 2008 = Martin Fitzenreiter, Ax n jtn als Ax jqr n ra. Die königlichen Familienstelen und die religiöse Praxis in Amarna, SAK 37, 2008, 85-124
- Fitzenreiter im Druck = Martin Fitzenreiter, Vom Stil zum Typ – zum Motiv der Dickleibigkeit in der Kunst des Alten Reiches, in: Caris-Beatrice Arnst (Hg.), Formbetrachtungen. Zu Motiven, Typen und anderen Gestaltungselementen alt-ägyptischer Kunst, im Druck
- Fitzenreiter/Herb 2006 = Martin Fitzenreiter/Michael Herb (Hrsg.), Dekorierte Grabanlagen im Alten Reich. Methodik und Interpretation, IBAES VI, Berlin/London 2006
- Gabolde 1998 = Marc Gabolde, D'Akhenaton à Toutânkhamon, Collection de l'Institute d'Archéologie et d'Histoire de l'Antiquité Université Lumière-Lyon 2 (CIAHAULL) vol. 3, Lyon/Paris, 1998
- Gabolde 2005.a = Marc Gabolde, Akhenaton. Du mystère à la lumière, Paris: Gallimard, 2005
- Gabolde 2005.b = Marc Gabolde, Pour qui fut confectionné le mobilier funéraire de Toutânkhamon ?, in: Akhéaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 273-286
- Gabolde 2005.c = Marc Gabolde, La postérité d'Amenhotep III, in: Akhéaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque

- d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 13-33
- Gabolde 2005.d = Marc Gabolde, Assassiner le Pharaon! in: Akhénaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 247-260.
- Gohary 1992 = Jocelyn Gohary, Akhenaten's Sed-festival at Karnak, London/New York, 1992
- Hallmann 2006 = Silke Hallmann, Die Tributszenen des Neuen Reiches, ÄAT 66, Wiesbaden: Harrassowitz, 2006
- Hanke 1978 = Rainer Hanke, Amarna-Reliefs aus Hermopolis, HÄB 2, Hildesheim: Gerstenberg, 1978
- Harris 1973 = J. R. Harris, Nefertiti Rediviva, Acta Orientalia 35, 1973, 5-13
- Harris 1974 = J. R. Harris, Neferneferuaten Regnans, Acta Orientalia 36, 11-21
- Hartwig 2004 = Melinda K. Hartwig, Tomb Painting and Identity in Ancient Thebes, 1419-1372 BCE, Monumenta Aegyptiaca X, Brüssel: Brepols, 2004
- Hornung 1964 = Erik Hornung, Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte des Neuen Reiches, Wiesbaden: Harrassowitz, 1964
- Hornung 1966 = Erik Hornung, Geschichte als Fest, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1966
- Hornung/Krauss/Warburton 2006 = Erik Hornung, Rolf Krauss u. David A. Warburton, Ancient Egyptian Chronology, Handbook of Oriental Studies, Leiden/Boston: Brill, 2006
- Kemp 1995 = Barry J. Kemp, Outlying temples at Amarna, in: Barry J. Kemp (Hg.), Amarna Reports VI, EES Occasional Publications 10, London: EES, 1995, 411-452
- Koch/Schipper 2008 = Anne Koch u. Bernd U. Schipper, Echnatons „Monotheismus“. Rezeptionen in den Wissenschaften, in: Christian Tietze (Hg.), Amarna. Lebensräume – Lebensbilder – Weltbilder, Potsdam: Arcus, 2008, 277-287
- Krauss 1978 = Rolf Krauss, Das Ende der Amarnazeit, HÄB 7, Hildesheim: Gerstenberg, 1978
- Krauss 2007 = Rolf Krauss, Eine Regentin, ein König und eine Königin zwischen dem Tod von Achenaten und der Thronbesteigung von Tutanchaten (= Revidierte Überlegungen zur Amarnazeit 4), Altor. Forsch. 34, 2007, 294-318
- Lepsius 1904 = Carl Richard Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Aethiopien, Text, herausgegeben von Edouard Naville, 2. Band, Mittelägypten mit dem Faijum, Leipzig: Hinrichs'sche Buchhandlung, 1904
- Liverani 1990 = Mario Liverani, Prestige and Interest. International Relation in the Ancient Near East, 1660-1100 BC, Padua, 1990
- Loeben 1986 = Christian E. Loeben, Eine Bestattung der großen königlichen Gemahlin Nofretete in Amarna? Die Totenfigur der Nofretete, MDAIK 42, 1986, 99-107
- Loeben 2005 = Christian E. Loeben, La figurine funéraire de Nefertiti, in: Akhénaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 235-246
- Montserrat 2000 = Dominic Montserrat, Akhenaten. History, Fantasy and Ancient Egypt, London/New York: Routledge, 2000
- Murnane 1995 = William J. Murnane, Texts from the Amarna Period in Egypt, Writings from the Ancient World vol. 5, Atlanta: Scholars Press, 1995
- Murnane/Van Siclen 1993 = William J. Murnane u. C. C. Van Siclen III, The Boundary Stelae of Akhenaten, London: Kegan Paul International, 1993
- Panagiotopoulos 2000 = Diamantis Panagiotopoulos, Tributabgaben und Huldigungsgeschenke aus der Levante. Die ägyptische Nordexpansion in der 18. Dynastie aus strukturgeschichtlicher Sicht, Ägypten & Levante 10, 2000, 139-158.
- Pendlebury 1951 = J. D. Pendlebury, City of Akhenaten Part 3, The Central City and the Official Quarters, MEES 44, London: EES, 1951
- Petrie 1894 = W. M. Flinders Petrie, Tell el Amarna, London: Methuen & Co., 1894
- Redford 1988 = Donald B. Redford, The Akhenaten Temple Project, vol. 2, Rwd-Mnw and Inscriptions, ATP I, Toronto: University Press, 1988
- Reeves 2002 = Nicholas Reeves, Echnaton. Ägyptens falscher Prophet, Mainz: Zabern, 2002
- Reiche 1996 = Christina Reiche, Überlegungen zum nichtköniglichen Totenglauben in der Amarnazeit, in: Wege öffnen (Fs Gundlach), ÄAT 35, Wiesbaden: Harrassowitz, 1996, 204-222
- Roth 2002 = Silke Roth, Gebieterin aller Länder. Die Rolle der königlichen Frauen in der fiktiven und realen Aussenpolitik des ägyptischen Neuen Reiches, OBO 185, Freiburg: Universitätsverlag/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002
- Saleh/Sourouzian 1986 = Mohamed Saleh u. Hourig Sourouzian, Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum Kairo, Mainz: Zabern, 1986
- Samson 1977 = Julia Samson, Nefertiti's regality, JEA 63, 1977, 88-97
- Schlögl 1993 = Hermann Alexander Schlögl, Echnaton – Tutanchamun, Daten. Fakten. Literatur, 4. erw. Aufl., Wiesbaden: Harrassowitz, 1993
- Stevens 2006 = Anna Stevens, Private Religion at Amarna. The material evidence, BAR International Series 1587, Oxford: Archaeopress, 2006
- Tietze 2008 = Christian Tietze (Hg.), Amarna. Lebensräume – Lebensbilder – Weltbilder, Potsdam: Arcus, 2008

- Traunecker 2005 = Claude Traunecker, Néfertiti. La reine sans nom, in: Akhéaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 117-134
- Vergniew 2005 = Robert Vergniew, Quelques points clefs sur la période proto-amarnienne, in: Akhéaton et l'époque amarnienne, Bibliothèque d'Égypte Afrique & Orient, Paris: Éditions Khéops, 2005, 35-50.
- Vomberg 2004 = Petra Vomberg, Das Erscheinungsfenster innerhalb der amarnazeitlichen Palastarchitektur. Herkunft – Entwicklung – Fortleben, Philippika 4, Wiesbaden: Harrassowitz, 2004
- von Beckerath 1984 = Jürgen von Beckerath, Handbuch der ägyptischen Königsnamen, MÄS 20, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1984
- Weigall 1910 = Arthur Weigall, The Life and Times of Akhenaton. Pharaoh of Egypt, London: Thornton Butterworth, 1910